

ZürcherUnterländer

Die erste Open-Air-Volksuniversität

Die Bewohner des Glattparks sollen vor Ort mit Wissenschaftlern und Künstlern gemeinsam an der Zukunft forschen. Die «Wunderkammer» als kleiner, öffentlicher Innovationspark ist ein Schweizer Pilotprojekt. Jetzt liegen die Pläne öffentlich auf.



Florian Schaer. 06.08.2016

Stichworte

Opfikon

Der verschwunschene?Zauberwald ist schon da – und wird so belassen, wie er ist. Überhaupt will der Verein mit den bestehenden Strukturen arbeiten, das gehört mit zur Idee der partizipativen Zukunftsforschung. Bild: Florian Schaer

Es kann durchaus als ambitioniert bezeichnet werden, was der Opfiker Verein Wunderkammer in seinen Bauplänen einzeichnet: Auf einer 10 000 Quadratmeter grossen Wiesenbrache am südwestlichen Zipfel des Glattparks soll eine Art offene Lernoase entstehen; rund ein Drittel der Fläche wird ein Bike-Park in Anspruch nehmen, für das restliche Areal sind etwa ein Vereinshaus, ein Markt, eine Eventstätte oder ein «Zauberwald» vorgesehen (siehe Plan). Den Begriff der Wunderkammer haben die Initianten der Epoche der Spätrenaissance und des Barocks entlehnt; er bezeichnete eine frühe Form des Museums, die aus den früheren Raritäten- und Kuriositätenkabinettten hervorgegangen war. Im Glattpark ist damit eine Art öffentlicher Lernraum gemeint, ein «Freiraum-Labor», wie es im Projektlogo steht. Laut der Vereinsvorsitzenden Vesna Tomse steht dahinter die Idee, Spezialisten von Wissenschafts- und Forschungsinstitutionen, Künstler, Gartenbau- und Architekturexperten mit interessierten Laien und insbesondere mit den Bewohnern des Glattparks zusammenzubringen. Gemeinsam sollen sie an sozialen wie ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeitsdimensionen und -techniken arbeiten. Es ist ein Innovationspark, in dem die Ideen für die Zukunft gemeinsam erarbeitet werden sollen. Ein «Pilotprojekt für partizipative Planung und Gestaltung», nennt es Tomse. Vielleicht könnte man es auch als erste Schweizer Open-Air-Volksuniversität bezeichnen.

«Ich will keine Chilbi machen»

Wenngleich der nun öffentlich aufgelegte Bauplan einen Pizzaofen, einen Eventplatz und ein durch zwei Theaterlarven symbolisiertes Forum enthält – von der Wunderkammer als einem reinen Freizeitangebot zu reden, würde der Sache nicht gerecht. «Nein, ich will hier keine Chilbi machen», sagt Tomse. Die Mitforscher an der

Zukunft müssten sich selber entwickeln und lernen wollen und sich aktiv einbringen.

Der Nachbarschaft des Glattparks wird vor Ort ein niederschwelliger (und eben partizipativer) Zugang zu aktueller Wissenschaft und Forschung geboten, den Wissenschaftlern und Forschern wiederum bietet sich die Chance, anstatt im Elfenbeinturm der Fakultät den Expertentagungen beizuwohnen, frische Ideen oder neue Blickwinkel direkt bei interessierten Laien «auf dem Feld» abzuholen. «Ich will Partnerschaften, die im Quartier selber verwurzelt sind», sagt Tomse. Darum sind auch die bisher am Aufbau des Projekts beteiligten Personen mit nur zwei Ausnahmen entweder aus dem Glattpark selbst oder aber aus der Stadt Opfikon.

Das entspricht dem Projektgrundsatz, dass die Wunderkammer letztlich aus alledem erwachsen soll, was auf dem Areal und in der Umgebung schon vorhanden ist. Das bezieht sich zunächst auf die Bevölkerung des Glattparks, die Tomse als sozial ausgesprochen durchmisch und gleichzeitig «öffner, als ich erwartet hätte» beschreibt. «Es gibt da viele Familien mit Migrationshintergrund, dann aber auch die Wohnungseigentümer oder die Berufsleute aus den Einpersonenhaushalten in den Mietshäusern.» Gerade in dieser Hinsicht sei der Glattpark ein ausgesprochen geeignetes, weil spannendes, Umfeld für eine Wunderkammer.

Das Berücksichtigen der bestehenden Strukturen bezieht sich aber auch auf die bauliche Ausgestaltung, will heißen: Das Areal wird nicht radikal umgekämpft. Der als Zauberwald eingezeichnete Flecken mit Bäumen etwa, der ist schon längst da. «Klar, wenn man sich das Plädchen anschaut, dann sieht das nach sehr viel aus», sagt die Vereinschefin. «Aber jetzt, wo der Vereinshauscontainer ausgesteckt ist, merkt man, wie schnell sich das alles auf der Fläche verliert.»

Aktuell liegen die Pläne für die Bauten öffentlich auf. Seitens des Vereins ist man gemäss Vesna Tomse daran, weitere Fachleute und Wissenschaftler für das Vorhaben zu gewinnen. Bislang sind Arbeitsgruppen für die Bereiche WC/Energie (Energiegewinnung aus Hinterlassenschaften), Kunst im Außenraum, Parkgestaltung, Bau und Architektur, Event, Neue Medien und Video/Film aufgestellt worden. In Stein gemeisselt sind die nicht – denn genau wie die Zukunft, so soll auch der Innovationspark sich stetig weiterentwickeln. Dass der Bike-Park ein Teil der Wunderkammer sein wird, passe ganz gut ins Konzept, sagt Tomse. Es war allerdings eine Auflage der Stadt Zürich als Landeigentümerin gewesen, dass man die Biker «mitnimmt». Der Vertrag mit dem Verein ist vorerst auf drei Jahre befristet.
www.wunderkammer-glattpark.ch (Zürcher Unterländer)

(Erstellt: 05.08.2016, 21:00 Uhr)